

der erste Band mit den Buchstaben A bis D vorliegt. Da eine Konkordanz für den syrischen Evangelientext noch fehlt, sollte der Verfasser, dem für seine mühevolle Arbeit bereits jetzt Dank gebührt, die übrigen Bände möglichst bald folgen lassen.

Hubert Kaufhold

J.P.M. van der Ploeg O. P., *The Book of Judith (Daughter of Merari). Syriac Text with Translation and Footnotes*, Kottayam (Kerala, Indien) 1991 (= Mōrān 'Eth'ō Series No. 3). 38 Seiten.

Das 1985 gegründete und von F. Jacob Thekeparampil geleitete St. Ephrem Ecumenical Research Institute in Kottayam (Kerala) dient der Erforschung des syrischen Erbes der indischen Kirchen syrischer Tradition und seiner Verbreitung in Südindien. Zu diesem Zweck führt es regelmäßig zahlreiche Veranstaltungen durch, darunter bisher zwei internationale Symposien, und veröffentlicht zwei wissenschaftliche Zeitschriften, eine in englischer Sprache (»The Harp. A. Review of Syriac and Oriental Studies«, bisher erschienen Band 1 [1987/88] bis 4 [1991]), die andere in Malayalam. Darüber hinaus gibt es eine Buchreihe heraus unter dem Titel »Mōrān 'Eth'ō« (d. i. »Maranatha«, vgl. 1 Kor. 16,22, in westsyrischer Aussprache). In dieser Reihe liegen bereits die Bände von W. Hage, *Syriac Christianity in the East*, 1988, und von S.P. Brock, *Spirituality in the Syriac Tradition*, 1989, vor. Das neue Heft verdanken wir dem bekannten Nimwegener Alttestamentler und großen Freund der südindischen Kirchen P. van der Ploeg O.P., der sich nicht zuletzt durch seinen Handschriftenkatalog »The Syriac Manuscripts of St. Thomas Christians« (Bangalore 1883) bereits große Verdienste um deren syrisches Erbe erworben hat. Der Band enthält das Buch Judith nach einer ostsyrischen Handschrift, die van der Ploeg in der Bibliothek des malankarischen Erzbischofs in Trivandrum fand (Nr. 278); sie wurde 1734 in der Nähe von Trichur/Kerala geschrieben (vgl. auch S. 87f. des genannten Katalogs). Der Text ist insoweit von großem Interesse und seine Publikation nützlich, als er teilweise von den bisher bekannten syrischen Versionen abweicht und öfter mit dem griechischen Text der Ausgabe von Hanhart übereinstimmt. Der Verfasser hält sich in der Einleitung (S. 5-8) mit einer Wertung zurück und meint zu Recht, daß erst die kritische Leidener Peschitta-Ausgabe abgewartet werden müsse. Die Edition besteht aus der photographischen Wiedergabe der gut lesbaren Handschrift. Daneben bietet van der Ploeg eine genaue englische Übersetzung. Den Schluß bilden einige Anmerkungen (S. 35-38).

Im Kolophon der Handschrift werden zwei Lateiner als regierende Hierarchen genannt: der [italienische] Unbeschuhte Karmelit Johannes Baptista Maria als »apostolischer [Vikar] von ganz Indien und Cochin« sowie der [portugiesische] Jesuit Antonius [Pimental] als »Metropolit von ganz Indien«. Ersterer soll nach P.J. Podipara, *The Hierarchy of the Syro-Malabar Church*, Alleppey/Kerala 1976, S. 147, sein Amt in Südindien gar nicht angetreten haben: »John Mary OCD, Italian (died before coming to Malabar) Administrator«; ohne Datumsangabe. Er paßt auch nicht in die Liste der Apostolischen Vikare bei Podipara, denn 1734 hat danach »Mgr John Baptist Moltedi OCD, Italien (1714-1750)« regiert. Möglicherweise handelt es sich aber auch bei dem von Podipara genannten »John Mary« um eine andere Person. Der Kolophon verlangt jedenfalls eine Überprüfung der Angaben Podiparas.

Hubert Kaufhold

Tamcke, Martin: *Der Katholikos-Patriarch Sabrišō' I. (596-604) und das Mönchtum*. Peter Lang-Verlag Frankfurt/Main u.a. 1988 (= Europäische Hochschulschriften: Reihe 23, Theologie; Bd. 302). 142 Seiten mit 1 Karte.

Die von Prof. W. Hage (Marburg) betreute vorliegende Arbeit stellt die überarbeitete Dissertation dar, die im Wintersemester 1984 vom Fachbereich Evangelische Theologie der Philipps-

Universität zu Marburg angenommen wurde. Tamcke, 1955 geboren, ist z. Zt. Pfarrer in Uelzen und gleichzeitig seit 1988 Dozent für Kirchengeschichte am Missionsseminar in Hermannsburg, nachdem er, ebenfalls zweitberuflich, von 1984-88 Lehrbeauftragter für Ostkirchengeschichte an der Theologischen Fakultät in Göttingen war. Tamckes Dissertation ist erfreulich kurz und dennoch äußerst sachkompetent geschrieben. Bis S. 64 reicht der Textteil, ab S. 65 folgt ein Anhang mit Tabellen und einer Landkarte, von S. 73-121 ein durchnummerierter Anmerkungsteil und von S. 123-133 das Literaturverzeichnis mit 165 Titeln und den Schluß bis S. 142 bildet ein Personenregister.

Eine Geschichte der Katholikoi-Patriarchen der nestorianischen Kirche ist eines der zahlreichen Desiderate der Forschung auf dem Gebiet syrischer und christlich-arabischer Studien. Für die islamische Zeit liegen Einzeluntersuchungen vor. Mit seiner Studie zu Saḫrīšō' I. (596-604) greift Tamcke einen bedeutsamen Katholikos-Patriarchen der vorislamischen Zeit heraus. Es ist die erste ausführliche Würdigung eines Oberhauptes aus dieser Zeit. Zwei Schwerpunkte setzt sich Tamcke dabei: zum einen die Gestalt des Katholikos aus schwierigem und verstreutem Quellenmaterial zu erhellen und zum andern, das Werden des Mönchtums dieser Zeit darzustellen. Saḫrīšō' I. und das Mönchtum sind beide engstens aufeinander bezogen, und dies darzulegen, ist eines der großen Verdienste dieser Arbeit.

Nach der Problemskizzierung, einer knappen Skizze des politischen Umfeldes zur Zeit Chosraus II. (590-628) und der Quellenbeschreibung im 1. Kapitel folgen »Die Zeit vor der Inthronisation Saḫrīšō's I.« (Kap. 2), das »Pontifikat Saḫrīšō's I.« (Kap. 3), »Der Katholikos-Patriarch und das Mönchtum« (Kap. 4) und »Tod und Erbe« (Kap. 5). Bei der Darstellung fällt die der Quellenlage am besten entsprechende synchrone Schilderung auf.

Eine Vielzahl ganz unterschiedlicher Quellen in syrischer und arabischer Sprache wertet Tamcke aus (S. 12-16), u.a. auch die Chronik von Se'ert, Mārī und 'Amr. Deren Beziehung zueinander ist freilich weitaus komplizierter, als aus den Ausführungen S. 13-14; 61-62 und aus der Skizze S. 70 zu schließen ist, siehe meinen Forschungsbericht dazu in: »Das Christentum in Hūzistān im Rahmen der frühen Kirchengeschichte Persiens ...«, Inaug. Dissertation, Marburg 1989, S. 89-94. Zum »Chronicon Anonymum« in der CSCO-Ausgabe ist die Arbeit von Nöldeke zu ergänzen: »Die von Guidi herausgegebene syrische Chronik. Übersetzt und commentiert.« In: Sitzungsberichte der Kaiserl. Akad. d. Wiss., Phil. Hist. Cl., Bd 128, Heft 9. Wien 1893, S. 1-48. Inwieweit die von Ebied und Young herausgegebene und übersetzte arabische Patriarchengeschichte (Lit. Verz. Nr. 149) als Quelle für diese frühe Zeit zu werten ist, ist mir fraglich, siehe dazu vor allem J.M. Fiey: *Sur un Traité arabe sur les patriarches nestoriens*. In: OCP 41. Rom 1975, S. 57-75, vor allem S. 61. Erfreulich ist, daß Tamcke nicht nur auf gedruckte Quellen zurückgreift, sondern auch syrische Handschriften auswertet (Lit. Verz. 1-6).

Kap. 2 (S. 17-28) schildert den Werdegang Saḫrīšō's, seine Jugendzeit und seine Ausbildung in Nisibis, sein Einsiedlerleben bis zu seiner unfreiwilligen Ernennung zum Bischof von Lāšōm. Sehr anschaulich und quellennah wird dieser Weg geschildert.

Es zeichnet sich hier schon ab, daß Saḫrīšō' der Mann der Stunde ist, um das Mönchtum wieder in der nestorianischen Kirche heimisch werden zu lassen und damit die Bemühungen der Synoden der Jahre 554 und 576 fortzusetzen. Die Reform des Mönchtums unter Abraham von Kaškar, der im Jahre 571 die erste Regel in der nunmehr nestorianisch gewordenen Kirche für sein Großes Kloster auf dem Berg ʾIzlā gibt, stellt ein wichtiges Unterkapitel dar. Der zweite Zeitgenosse Saḫrīšō's, Abraham Naṭpērājā, ein Schüler Abrahams von Kaškar, wird zum Wegbereiter einer mystisch-monastischen Theologie (S. 26-28).

In Kap. 3 (S. 29-39) werden die Probleme skizziert, mit denen Saḫrīšō' von Beginn seines Pontifikats an zu kämpfen hatte. Die Synode im Mai 596 wird von Chosrau II. angeordnet, auf dieser wird Saḫrīšō' auf Betreiben Chosraus II. zum Katholikos-Patriarchen gewählt, entgegen den Vorschlägen der Synode. An der Schule von Nisibis gewinnt Hēnānā, ein Studienkollege des

Saḥrīšō', einen starken Einfluß, und seine Abkehr vom kirchlichen Lehrkonsens wirkt sich auf das Mönchtum aus. Der von Saḥrīšō' zum Metropolit von Nisibis ernannte Grīgōr von Kaškar erweist sich als denkbar ungeeignet, die Schwierigkeiten mit der Schule zu lösen.

Mit Dādīšō', dem Nachfolger des Abraham von Kaškar im Großen Kloster von 588- nach 604, beschäftigt sich eingehend Kap. 4 (S. 41-57; bes. S. 41-50). Saḥrīšō' hat mit Dādīšō' einen Klosteroberen zur Seite, der mit seiner 588 geschaffenen Regel auf derjenigen seines Vorgängers aufbaut, sie aber weiterführend modifiziert. Dādīšō's Regel legt Gewicht auf das tägliche Leben der Einsiedlerbrüder, ein Koinobion wird eingerichtet, der intellektuelle Stand der Mönche wird durch eine Aufnahmebeschränkung gehoben und die Mönche werden auf die nestorianische Theologie verpflichtet, im Blick auf die später von Hēnānā versuchte Lösung von den nestorianischen Kirchenvätern ein wichtiger Schritt zur Verankerung des Mönchtums in der nestorianischen Kirche. Das gute Verhältnis zwischen Saḥrīšō' und dem auf innere Stabilität bedachten Chosrau II. ermöglicht die Unterstellung des zunächst unabhängigen Klosterverbandes Barqīṭā im Šiggār-Gebirge unter die Kirchenleitung in Seleukeia-Ktesiphon. Daß Saḥrīšō' diese Eingliederung gelang, ist auch seiner Bemühung zuzuschreiben, auch als Oberhaupt eine enge Verbindung mit dem Mönchtum zu halten.

Das letzte Kapitel (S. 59-64) befaßt sich mit dem Tod Saḥrīšō's im Jahre 604 und der Wirkungsgeschichte. Der Grundstock, den Saḥrīšō's Bemühung um das Mönchtum gelegt hatte, rettete die Kirche in den nachfolgenden inneren Wirren vor dem Zerfall. Freilich war dies neben Saḥrīšō' auch ein Verdienst des großen Mönchsvaters Babai des Großen, der als Nachfolger Dādīšō's die dritte Generation der Reformer des nestorianischen Mönchtums repräsentierte.

Es gibt wohl wenig Druckwerke, in denen keine Druckfehler oder anderweitige Unstimmigkeiten zu finden wären. Die nachfolgenden Hinweise könnten für eine zweite Auflage, die sehr zu wünschen ist, Verwendung finden:

In Anm. 92 ist das Lit. Verz. 149 richtig (nicht 142). In Anm. 93 ist das Lit. Verz. 109 richtig (nicht 102). Im Lit. Verz. 143 ist Braun nicht der Herausgeber, sondern der Übersetzer, so auch Lit. Verz. 124 und 49, vgl. auch 54 und 9. Anm. 160: Der Tod des Abraham war um 569 (nicht 659). Anm. 206 u. 207: Müller, Mission findet sich nicht im Lit. Verz. Anm. 116 und Text S. 17: Das Geburtsjahr des Saḥrīšō' ist eher früher anzusetzen, da die Stelle in der Chronik von Se'ert lautet: »er hatte das 80. (Jahr) überschritten«. Anm. 129: Auf Kermela in Ahwāz (das freilich sonst nicht bekannt ist), wies zuerst Braun, Synhados S. 278 hin. Schwarz, Iran im Mittelalter S. 395 unter »Karnabā« zitiert al-Bakrī: »Ort nahe Ahwāz« (unklar, ob Provinz oder Stadt), in der syr. Petros-Vita S. 289 finden sich die Konsonanten »Krnbw«. — In der Karte S. 71 wäre nachzutragen: Pērōzabad (der Geburtsort von Saḥrīšō'), Naṭpērā (der Geburtsort von Abraham Naṭpērājā) und der Berg ʾIzlā. In den Anm. zu Abraham von Kaškar (254-270) wären die Stellenangaben in der Braunschen Ausgabe (Lit. Verz. 45), die ja leicht zugänglich ist, hilfreich, ebenso zu Dādīšō' in den Anm. 505ff.

Nun freilich sind dies Kleinigkeiten im Vergleich zu dem großen Verdienst von Tamcke, mit der Darstellung eines so bedeutenden Mannes, wie es Saḥrīšō' war, die Lücken verringern zu helfen, die in der ostsyrischen Kirchengeschichte bestehen. Tamcke und der Forschung ist zu wünschen, daß er mit und an den Patriarchen weiterarbeiten kann.

Wolfgang Schwaigert

Samuel Rubenson, *The Letters of St. Antony. Origenist Theology, Monastic Tradition and the Making of a Saint*, Lund University Press 1990 (Bibliotheca historico-ecclesiastica Lundensis 24) 222 Seiten, Broschur.

Aus der Flut der Antoniosliteratur hebt sich dieses Werk deutlich heraus, insofern hier seriös aus den Quellen gearbeitet und ein entsprechendes Bild gezeichnet wird.